

SONNNTAG ein Geschenk des Himmels



ALLIANZ FÜR DEN FREIEN SONNTAG

DIE RUHE BEWAHREN!

Gottesdienste zur Feier des Tags der Arbeit

Vorschläge für die Gestaltung von Gottesdiensten zur Feier des Tags der Arbeit



1. Mai und freier Sonntag!

Auf den ersten Blick besteht kein inhaltlicher Zusammenhang.
Zur Freude aller – es sind (arbeits-) freie Tage.

Bei einer näheren Betrachtung sind es besondere Feiertage. Der 1. Mai als „Tag der Arbeit“, als Feiertag für das Engagement vieler Arbeiter*innen für gerechten Lohn und menschenwürdige Arbeit. In der jüdisch-christlichen Tradition ist der „Tag des Herrn“ Zeichen der Verbundenheit mit dem Glauben an den einen Gott und. Das Gemeinsame am 1. Mai und am arbeitsfreien Sonntag ist ihr Leitbild für ein gutes Leben für alle Menschen.

Dies ist der Anlass für die „Allianz für den freien Sonntag“ am Sonntag, den 1. Mai 2016 beide Feierlichkeiten miteinander im Gottesdienst zu verbinden. Ein Vorschlag zur Feier des katholischen und des evangelischen Gottesdienstes soll dieses Anliegen unterstützen.

Mit einem Besuch des Gottesdienstes und der 1. Mai Feier des DGB können Sie dieses gemeinsame Anliegen eines freien Tages erleben.

Der arbeitsfreie Sonntag ist das Symbol dafür, dass Leben mehr ist als Arbeit, dass Gesellschaft mehr bedeutet als Wirtschaft. Der Sonntag ist der einzige Tag der Woche, der sich ökonomisch nicht rechnen muss. Der gemeinsame freie Sonntag macht die Menschen frei, um zu genießen, zu spielen, zu reden, das Gemeinschafts- und Familienleben zu pflegen, Gottesdienste und Feste zu feiern. Der Zeittakt der Wirtschaft und die geplante und verplante Zeit der Arbeit hat eine sinnvolle Grenze: den Sonntag.





KATHOLISCHER GOTTESDIENST

„Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte“

*Predigtvorschlag von Erwin Helmer,
Betriebsseelsorger und
KAB-Diözesanpräses, Augsburg*

Liebe Schwestern und Brüder,

An diesem Sonntag, den 1. Mai 2016, begehen wir auch den „Tag der Arbeit“.

Deshalb will ich einmal all denen danken, die heute für uns arbeiten müssen. Herzlichen Dank allen Beschäftigten, die heute Dienst tun für uns!

DANK sei den Beschäftigten in Krankenhäusern, Altenheimen und Pflegediensten, den Ärzten, den Not- und Rettungsdiensten, der Feuerwehr, dem Personal in den Gaststätten, Cafés und Tourismusorten, den Mesnern, Organisten, Pfarrern, Diakonen und pastoralen Mitarbeitern/innen ... und vielen, vielen Arbeitnehmern und Selbständigen quer durch alle Branchen. Danke für alle eure notwendige und sinnvolle Arbeit, für euren Einsatz im Dienst an der Gemeinschaft.

SONNTAG, das ist ein besonders wichtiger Tag für den Menschen. Das spüren vor allem diejenigen, die heute Dienst tun. Wer keinen freien Sonntag hat, der kann in Gefahr geraten.

Neuere Studien haben ergeben, dass Beschäftigte, die häufig sonntags arbeiten müssen, ein insgesamt höheres Krankheitsrisiko haben. Sie haben nicht so oft Anteil am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Ihnen fehlt ein wichtiger Tag, um Leute zu treffen und um sich gut entspannen zu können. Sie haben weniger Gelegenheiten für die Erfahrung von Gemeinschaft in der Familie, in Vereinen und in der Kirche.

Insofern kann es uns nicht gleichgültig sein, wenn wir in den vergangenen Jahren durch die Statistik erfahren: die Sonntagsarbeit in Deutschland hat wieder leicht zugenommen.

Schleichend vollzieht sich ein Wandel in der Arbeitswelt. Manche Kräfte wollen die „Rund-um-die-Uhr-Gesellschaft“, in der es keinen Sonntag mehr geben wird. Können wir das so einfach zulassen?

Es wird also Zeit, dass wir uns wieder auf die Wurzeln des Sonntags besinnen. Der Sabbat/der Sonntag, so sagen Fachleute, ist das älteste Sozialgesetz der Welt.

Die ersten Seiten der Bibel berichten davon, dass der Schöpfer der Welt am 7. Schöpfungstag etwas ganz Besonderes tat – Gott ruhte:

„Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig.“ (Buch Genesis)

Es heißt nicht, Gott vollendete sein Werk, indem er alles nochmal genau ansah, alle Tiere und Pflanzen herausputzte, die Meere säuberte, den Menschen aufpolierte – Nein. Gott vollendet sein Werk im Nichtstun, im „Aufhören“, in der Ruhe des Sabbat-tages, des Sonntags.

ICH GLAUBE, DA STECKT DAS WESENTLICHE DES SONNTAGS DRIN. Mensch, gib Ruhe!

Lass einmal in der Woche alles liegen. Erkenne, dass du angewiesen bist.

Überlasse dich ganz und gar deinem Schöpfer. Überlasse dein Leben dem Gott des Lebens. Dem Gott, der in der Ruhe sein Werk und dein Werk veredeln will, der es vollenden will.

In unserer für viele sehr **HEKTISCHEN UND GEHETZTEN ZEIT** denkt so mancher Mensch um. Man fragt sich, ob das denn ewig so weitergehen kann mit „Immer-erreichbar sein“, „Immer-schneller“, „Immer-hektischer“, „Immer- ungesünder“. Viele Menschen leiden unter „Burn-out“ (Ausgebrannt-sein), unter Depressionen, unter Zwängen, die unser Umgang mit der Zeit mit sich bringen. Ein neuartiges Recht wird gefordert, das Recht, zu bestimmten Zeiten unerreichbar zu sein. Und hier kommt wieder der Sonntag ins Spiel. Sonntag ist für die allermeisten Menschen der „Tag der Unerreichbarkeit“, weil die meisten von uns frei haben.

Ein Betriebsrat eines Autokonzerns regt dazu an, diese Frage als „Selbsttest“ ehrlich für sich zu beantworten:

„Gelingt es euch, einmal in der Woche für 24 Stunden nicht an eure Firma zu denken?“

In manchen Firmen achtet man inzwischen verstärkt darauf, dass es eine Zeitkultur gibt, die Zeiten der Unerreichbarkeit ebenso einschließt wie Zeiten der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Menschen in der modernen Arbeitswelt brauchen dringend diesen Schutz und die entsprechende Erholung.

Mit dem arbeitsfreien Sonntag haben wir einen ganz wichtigen Tag, den wir heute wieder stärker schützen und verteidigen müssen. Er hat einen besonderen Charakter. Diesen besonderen Tag sollten wir aber auch manchmal entschieden verteidigen, wie es ein Bäcker neulich mit einem Aushang in den Schaufenstern seiner Geschäfte tat. Da stand: „Am 7. Tage sollst du ruhn. Das finden wir auch für unsere Beschäftigten, für unsere Familie und für unsere Kunden wichtig. Deshalb halten wir am Sonntag geschlossen. Wir wünschen Ihnen, liebe Kunden, einen schönen Sonntag!“ Ein mutiger Schritt der Bäckersfamilie.

Dem Sonntag sollten wir in unserem Leben einen besonders gestalteten Charakter geben. In jüdischen Familien entzündet die Frau des Hauses am Sabbat bei jeder Mahlzeit eine besondere „Sabbatkerze“. Durch diesen Brauch angeregt, steht auch bei uns im Haus jeden Sonntag die „Sonntagskerze“ auf dem Esstisch und leuchtet als Licht der Auferstehung Christi in die Welt. Nehmen Sie einfach Ihre Osterkerze und machen Sie aus ihr die Sonntagskerze. Denn an jedem Sonntag feiern wir das „allwöchentliche Osterfest“, sagt Augustinus. Dies kann uns die Sonntagskerze immer wieder vermitteln.

Lieber Schwestern und Brüder, **„OHNE SONNTAG GIBT ES NUR WERKTAGE“**, sagen die Kirchen und setzen sich, auch im Rahmen der „Allianz für den freien Sonntag“, für den Erhalt des Sonntags ein. Sonntag ist der Tag des Atemholens, der Tag der Familien, der Tag der Feste und Feiern, der Tag der Spaziergänge, der Tag der Kultur, der Tag der Gemeinschaft, der Tag der Solidarität, kurzum – der Tag des Menschen und der Tag des Herrn. Das soll aber auch so bleiben. *Amen*

Vorschlag für die 1.Lesung (die am 1.Mai nicht vorgesehen wäre!):

LESUNG AUS DEM BUCH GENESIS (GEN 2,1-3)

So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.



Fürbitten

Gott, unser Vater, du hast uns den Sonntag geschenkt als Tag der Ruhe und Erholung, als Tag der Schöpfung, als Tag des Schöpfers und als Tag des Menschen. Höre unsere Bitten:

FÜR ALLE MENSCHEN, DIE HEUTE AM SONNTAG ARBEITEN MÜSSEN:

Hilf ihnen, das Notwendige zu tun und bewahre sie vor Überlastung und gesundheitlichen Schäden.

Du, Gott des Lebens. - Alle: *Wir bitten dich erhöre uns*

FÜR DIE REGIERENDEN: dass sie sich dem grundgesetzlichen Schutz des Sonntags verpflichtet wissen und sich den Bestrebungen zur Ausweitung von Sonntagsarbeit entschieden widersetzen.

Du, Gott des Lebens. - Alle: *Wir bitten dich erhöre uns*

FÜR DIE BESCHÄFTIGTEN, die krank geworden sind, unter Depressionen und Burn-out leiden. Steh ihnen bei, dass sie die Ursachen ihrer Krankheit erkennen und die richtigen Schritte zur Gesundung tun.

Du, Gott des Lebens. - Alle: *Wir bitten dich erhöre uns*

FÜR UNS CHRISTEN - Stärke uns im Einsatz für den arbeitsfreien Sonntag und hilf uns, diesen besonderen Tag als Tag des Herrn, als Tag der Familie und der Kultur aktiv zu begehen.

Du, Gott des Lebens. - Alle: *Wir bitten dich erhöre uns*

Für alle, die die **BEDEUTUNG DES SONNTAGS** nicht kennen. - Öffne ihre Herzen, damit sie den Sinn des Sonntags als Tag der Befreiung von Knechtschaft und Schuld und als Tag der Auferstehung Jesu Christi erkennen können.

Du, Gott des Lebens. - Alle: *Wir bitten dich erhöre uns*

FÜR UNSERE VERSTORBENEN - Lass sie ewigen Frieden finden in Dir.

Du, Gott des Lebens. - Alle: *Wir bitten dich erhöre uns*

Gütiger Gott, wir danken dir all das, was du uns immer wieder neu ins Bewusstsein rufst. Hilf uns in der Neubesinnung auf den Sonntag hin, durch Christus, unsern Herrn.

5

Tagesgebet:



HEILIGER GOTT, WIR DANKEN DIR FÜR DEN SONNTAG.

Du schaffst Licht in der Finsternis, Freude in den Traurigen, Leben in den Schwachen.

SCHAFFE LICHT AUCH IN UNS AN DIESEM SONNTAG.

Lege den Sinn für Gemeinschaft in die Menschen unseres Ortes, damit wir das Gemeinsame vor das Trennende stellen können und als Gemeinde Jesu Christi wachsen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, dem Herrn der Kirche, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und Leben schafft, jetzt und in alle Ewigkeit.

Amen

Dekalog der Gelassenheit von Papst Johannes XXIII

NUR HEUTE

werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben,
ohne die Probleme meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.

NUR HEUTE

werde ich mich den Gegebenheiten anpassen,
ohne zu verlangen, daß sich die Gegebenheiten
an meine Wünsche anpassen.

NUR HEUTE

werde ich etwas tun, wozu ich eigentlich keine Lust habe.

NUR HEUTE

werde ich nicht danach streben, die anderen
zu kritisieren oder zu verbessern, nur mich selbst.

NUR HEUTE

werde ich in der Gewißheit glücklich sein,
daß ich für das Glück geschaffen bin.

NUR HEUTE

werde ich eine gute Tat vollbringen.

NUR HEUTE

werde ich zehn Minuten meiner Zeit einem guten Buch widmen.

NUR HEUTE

werde ich keine Angst haben.

NUR HEUTE

werde ich ein genaues Programm aufstellen.
Vielleicht halte ich mich nicht genau daran,
aber ich werde es aufstellen und ich werde mich vor zwei Übeln hüten:
vor der Hetze und der Unentschlossenheit.

NUR HEUTE

werde ich glauben - selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten - daß
Gott für mich da ist, als gäbe es sonst niemanden in der Welt.
Ich will mich nicht entmutigen lassen durch den Gedanken,
ich müßte dies alles mein ganzes Leben lang durchhalten.

**HEUTE IST ES MIR GEGEBEN,
DAS GUTE WÄHREND 12 STUNDEN ZU WIRKEN.**



„Menschen brauchen den Sonntag“

Gemeinsame Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands und der Deutschen Bischofskonferenz, in Auszügen:

„Der Sonntag gehört zu den wichtigen Beiträgen des Christentums zur Kultur unserer Gesellschaft.“

„Über die Notwendigkeit, den Sonntag zu schützen, herrscht in weiten Teilen der Bevölkerung Übereinstimmung.“

Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung lehnen eine Ausweitung der Ladenöffnungszeiten am Sonntag ab.“

„Problematisch ist diese Entwicklung, wenn das ökonomische Kalkül alle Lebensbereiche bestimmt, soziale Beziehungen belastet und persönliche Zeitgestaltung immer mehr einengt.“

„Ohne Sonntag gibt es nur Werktage.“

„Der Sonntag ist nicht ein Überbleibsel einer vergangenen Epoche, sondern eine Chance für eine Gesellschaft im Wandel.“

„Die gottesdienstliche Feier des Sonntags und seine gemeinsame Gestaltung in der Gemeinde muss mit neuem Leben erfüllt werden.“

„Der Sonntag unterbricht den Kreislauf von Arbeit und Konsum.“

„Der Grundsatz `Zeit ist Geld` soll nicht alle Tage beherrschen. Menschen müssen Zeit haben für das, was sich ökonomisch nicht rechnet.“

„Der Sonntag gibt dem Zeitempfinden einen wiederkehrenden Rhythmus und gewährt einen regelmäßigen Freiraum.“

„Wenn der Vater seinen Sonntag am Montag hat, die Mutter am Mittwoch, und die Kinder am Sonntag, belastet dies die Familie und trägt zur Entstehung von Konflikten bei.“

„Wer den Sonntag feiert, bekennt: Christus ist auferstanden, er lebt.“

„Die Verantwortung der Wirtschaft darf sich nicht auf ein kurzfristiges betriebswirtschaftliches Kalkül beschränken. Auch die Wirtschaft trägt Mitverantwortung für Mensch, Gesellschaft und Kultur.“

„Der Sonntag ist für alle Menschen – gleich welcher religiösen oder weltanschaulichen Überzeugung – ein Angebot zur Besinnung und zum Innehalten.“

„Wir bitten die Christen, öffentlich für den Wert des Sonntags einzutreten und durch ihr Verhalten die Bedeutung von gewährter Zeit, von gemeinsamer Freizeit, von Besinnung und Ruhe bewusst zu machen.“

„Der Sonntag zeigt, dass alle Zeit in der Hand Gottes liegt.“

***BUCHHINWEIS** – Texte oben, entnommen aus:

Lieber Sonntag – 52 Texte zum Sonntag, von Erwin Helmer/Martina Berndt-Hoffmann/Ulrich Hoffmann, Preis: 5,00 Euro, zu beziehen über: KAB-Diözesanverband Augsburg, 0821 – 31 66 35 11

Enthält wertvolle Ideen und Erfahrungen zum Thema Sonntag!

Predigtvorschlag 1. Mai 2016

In diesem Jahr fällt der Tag der Arbeit auf einen Sonntag, den klassischen Ruhetag des christlichen Glaubens. Gewissermaßen zufällig wird durch den Rhythmus des Kalenders zusammengeordnet, was der Sache nach nicht voneinander zu trennen ist:

Weltgestaltung und Weltbetrachtung gehören zusammen.

Es gibt das eine nicht ohne das andere. Wer die Welt gestalten will, muss sich ihr zuvor in der Wahrnehmung öffnen. Und die Wahrnehmung ist sich selbst nie genug. Sie setzt Phantasien frei, was aus dem Wahrgenommenen werden könnte. Erst beide zusammen, Weltgestaltung und Weltbetrachtung, machen die Fülle des menschlichen Lebens aus:

Die Ruhe unterbricht nicht das Leben. Sie gehört in genau derselben Weise zum Leben, wie die Pause zur Musik gehört. Ohne Pausen gäbe es keine Musik, sondern nur Geräusch, und ohne ruhige Betrachtung des Lebens gäbe es kein menschliches Leben, sondern nur Stoffwechsel – nicht einmal Arbeit gäbe es ohne ruhige Besinnung, denn Arbeit ist planvolles Handeln und dafür ist phantasievolle Besinnung und träumende Betrachtung unerlässlich. Realitätssinn beweist nur, wer sich das Träumen nicht verbieten lässt und dafür offen ist, dass alles auch ganz anders sein könnte, als es jetzt ist.

Welche Veränderungspotentiale der christliche Glaube in sich trägt, wird an vielen Stellen des Neuen Testaments deutlich, die von Jesu Lebenspraxis berichten. Aus dieser Fülle möchte ich auf eine kleine Passage hinweisen, die im Matthäusevangelium steht. Ich finde sie für den heutigen Tag der Arbeit besonders passend. Sie lässt erahnen, dass Jesu Wirken in jenen Momenten seinen Mittelpunkt hat, die auf den ersten Blick so aussehen mögen, als würde er sich eine Auszeit von seinem Engagement für das Reich Gottes gönnen.

8

Genau dies, die Vernachlässigung des Einsatzes für das Reich Gottes, die mangelnde Ernsthaftigkeit des gesellschaftlichen Engagements und eine nachgerade dekadente Lebenshaltung wird ihm von manchen Kritikern zum Vorwurf gemacht. Und so ist es ja bis heute: sobald infrage gestellt wird, dass man es wirklich ernst meint mit seinem gewerkschaftlichen oder seinem christlichen Engagement, hört der Spaß auf.

Der Einsatz für das große Ganze ist kein Spiel.

Genau dieser Vorwurf traf Jesus. In den Augen mancher Kritiker war er nichts weiter als ein dekadenter Fresser und Weinsäufer. Jesus selbst erzählt nach Auskunft des Matthäusevangeliums, dass ihm dieser Vorwurf gemacht wird:

“Der Menschensohn ist gekommen, isst und trinkt; so sagen sie: Siehe, was ist dieser Mensch für ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder!” (Matthäus 11, 19).

Es war offensichtlich bekannt, dass Jesus gerne mit Menschen zusammensaß und einfach nur redete, einfach nur mit ihnen aß und trank. Mit Frauen und Männern, mit Hochstehenden und mit Außenseitern, mit Einheimischen und Fremden, mit Kranken und mit Verachteten und sogar mit Kindern.

Und von diesem miteinander reden wird auf eine Weise im Neuen Testament berichtet, dass völlig klar ist: Das ist nicht nur eine Pause zwischen Jesu eigentlichem Wirken, ein Ausruhen von seiner Tätigkeit als Rabbi oder seinem Handeln als Heiler. Nirgends wird im Neuen Testament der Eindruck erweckt, als würden solche Zusammenkünfte von Jesu mit den Worten beendet: „So, genug geredet und genug gefaulenz! Jetzt geht’s wieder an die Arbeit. Wo gibt’s wen zu heilen oder wo muss einer belehrt werden, damit er sein Leben ändert?“



Von diesem miteinander reden und gemeinsamen Essen und Trinken wird auch nicht berichtet, dass es sich zumindest durch den betonten Verzicht auf Luxus ausgezeichnet habe und in seiner Sparsamkeit und Kargheit besonders vorbildlich gewesen sei. Wenn es sich traf, hat Jesus auch Luxus und Bequemlichkeit bei solchen Zusammenkünften offensichtlich geschätzt und nicht verachtet. Wenn ihm jemand eine Freude machen wollte, hat er sich dem nicht verschlossen.

Ernsthafter Einsatz für das Heil der Welt sieht offensichtlich anders aus. Was soll das bringen, sich mit Menschen zusammensetzen, mit ihnen essen und trinken, miteinander reden, aufeinander hören, ohne dass am Ende irgendein Ergebnis sichtbar wäre, das die Welt vorangebracht hätte? So etwas kann man sich vielleicht leisten, wenn es allen gut geht und nichts mehr zu tun übrigbleibt. Aber dafür liegt in der Welt doch offenkundig viel zu viel im Argen.

Es ist ein ernsthaftes Anliegen, das diese Kritiker Jesu umtreibt. So, wie es auch ein ernsthaftes Anliegen ist, das heute Menschen dazu bringt zu sagen: So gerne wir es täten, aber wir können uns den freien Sonntag nicht leisten. Dazu sind die Zeiten zu schlecht. Wir müssen uns so vielen Herausforderungen stellen, dass wir uns keine Unterbrechung der Arbeit und des Wirtschaftens erlauben können. Und wenn, dann nur kurze Pausen, um die Arbeitskraft zu erhalten. Alles darüber hinaus ist unbezahlbarer Luxus.

Natürlich: Sowohl zur Zeit Jesu wie zu unserer Zeit wird diese Kritik auch von jenen vorgebracht, die nur auf den Erhalt ihrer eigenen Macht und ihrer eigenen Vorteile bedacht sind. Aber das kann man leicht zur Seite schieben.

Doch was soll man denen sagen, denen es wirklich ernst ist mit ihrem Vorwurf, wir hätten keine Zeit für freie Geselligkeit rein um ihrer selbst willen? Was soll man denen entgegnen, die verlangen, wenn man schon einen arbeitsfreien Tag habe, solle man den wenigstens deutlich sichtbar dazu nutzen, die Welt zu verbessern? Die daran leiden, dass es noch so viel zu tun gibt in dieser Welt? Und die sich darin aufreiben, ihrem eigenen Anspruch gerecht zu werden – gerade auch in den Kirchen und in den Gewerkschaften?

Lässt sich die Freiheit von den Anstrengungen der Berufsarbeit und das Aussteigen aus dem alltäglichen Wirtschaften nur dadurch legitimieren, dass man stattdessen andere Anstrengungen auf sich nimmt, um die Welt zu verändern und zu gestalten?

Die Kritiker Jesu sahen das offensichtlich so. Und Jesus selbst?

Er fügt nach Auskunft des Matthäusevangeliums dem ihm gemachten Vorwurf nur einen einzigen Kommentar an:

„Der Menschensohn ist gekommen, isst und trinkt; so sagen sie: Siehe, was ist dieser Mensch für ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder! Und doch ist die Weisheit gerechtfertigt worden aus ihren Werken (Matthäus 11, 19)“.

Jesu Handeln wird nach dem Zeugnis des Neuen Testaments durch die Wirkung seines Tuns gerechtfertigt.

Was aber ist der Effekt von freier Geselligkeit, von miteinander essen und trinken, miteinander reden und aufeinander hören, wenn darüber hinaus scheinbar nichts Weltbewegendes geschieht? Was geschieht mit der Welt an einem Sonntag oder an einem politischen Feiertag, an dem die Menschen augenscheinlich nichts tun, um sie verändern? An dem sie bloß feiern und sonst nichts?

Es geschieht etwas, das uns nicht auffällt, weil man es nur sehen kann, wenn man ganz genau hinschaut und auf die kleinen Dinge achtet, die man so leicht übersieht.

Was geschieht mit einem Kind, dem Erwachsene wirklich zuhören? Das ihnen erzählen kann, was es erlebt hat? Denen es Fragen stellen kann, wie das war, als die Erwachsenen selber Kind waren? Oder das einfach nur still dabei sitzen kann, ganz gleichberechtigt mit den Erwachsenen, ohne Angst haben zu müssen, dass es weggeschickt wird, sobald man es bemerkt?

Solch ein Kind wird groß. Nicht äußerlich, aber innerlich. Es bekommt Mut und Selbstwertgefühl. Es darf Kind bleiben und muss nicht so tun, als wäre es schon erwachsen, um etwas zu zählen. Ohne irgendeinen pädagogischen Aufwand lernt ein Kind in solchen Momenten, sich dem Leben zu öffnen – und wird frei, all das andere auch noch zu lernen, was man so braucht, um sich im Leben auszukennen; wird frei, all das übrige, was ihm zu lernen vorgelegt wird, daraufhin zu befragen, ob es diesem befreiten inneren Lebensgefühl gemäß ist oder nicht und es nur wieder bevormunden will.

Oder was geschieht mit Nachbarn, die an einem freien Tag miteinander im Garten sitzen und einfach nur reden? Über das Wetter oder über die Sorgen mit den kranken Eltern. Über die Kinder oder Enkelkinder. Die Baustelle in der Straße oder den Bäckerladen, der jetzt geschlossen wurde. Die bei diesem miteinander reden sehen und fühlen, wovon der andere leicht reden kann und wovon nur schwer. Und denen sich bei all dem vom anderen noch mehr erschließt als nur das Wissen: ach der arbeitet da oder dort, verdient wahrscheinlich so und so viel, fährt dieses oder jenes Auto, macht diese oder jene Reise.

Solche Nachbarn nehmen aus solchen Gesprächen etwas mit, das in ihren Alltag und ihren Beruf ausstrahlt. Sie wissen, wie verschieden sich das Leben für Menschen anfühlen kann, wo man es gar nicht vermutet hatte, und sie wissen, wie ähnlich sich das Leben für Menschen anfühlen kann, die äußerlich nur wenig miteinander gemeinsam haben – außer eben ab und zu miteinander zu reden. Und dieses Wissen nehmen sie mit in ihre alltäglichen Urteile und Entscheidungen. Werden achtsamer im Miteinander, wo sie vorher gleichgültiger waren, oder mutiger, wo sie vorher zögerlich waren.

Einfach nur miteinander reden, ohne irgendeinen Hintergedanken, ohne ein gemeinsames Ziel und ohne einen Zweck als den, mal zu sehen, was man an- und miteinander erleben kann, eröffnet neue Weltsichten, erschließt Erfahrungen, von denen man erst dann weiß, wie reich sie einen machen, wenn man sie mit anderen teilen kann.

Nur dort, wo es Raum für solch zweckfreien Erfahrungsaustausch gibt, sieht man nicht nur, wo die Welt noch im Argen liegt, sondern auch, wo wir Menschen verborgene Talente besitzen, die darauf warten, befreit zu werden.

Jesus hat Menschen frei gemacht. Er hat sie getröstet und begeistert. Er hat die Welt verändert. Und diese Revolution fing damit an, dass er mit Menschen redete, mit ihnen aß und trank.

Wir tun gut daran, es ihm gleich zu tun und in unserem Zusammenleben Zeiten zu bewahren, an denen man genau das tun kann – gerade weil die Welt so im Argen liegt.

Aber entscheidend dabei ist, auch den Punkt ernst zu nehmen, der für Jesu Geselligkeit besonders charakteristisch war: Es war eine vorbehaltlose Geselligkeit. Er saß ausnahmslos mit allen Menschen zusammen, die gerade da waren. Mit Frauen und Männern, mit Hochstehenden und mit Außenseitern, mit Einheimischen und Fremden, mit Kranken und mit Verachteten und sogar mit Kindern.



Er ignorierte und unterließ sämtliche Konventionen, wer mit wem Gemeinschaft haben darf und wer mit wem nicht. Erst dadurch konnte seine Geselligkeit jene revolutionäre Kraft entfalten und die Welt verändern. Nur durch das unverkürzte Zusammensein aller Menschen, die an einem Ort zusammen leben, konnte der Reichtum offenbar werden, der in diesen Menschen jenseits ihrer gesellschaftlichen Rolle schlummert.

Die Vielfalt der Lebenserfahrungen, der Träume und Sehnsüchte, der Ängste und Zweifel, die zu einer Gemeinschaft gehören, wird nur dann fruchtbar, wenn es Orte und Zeiten gibt, an denen sie sich wirklich alle begegnen können – ohne besondere Planung und ohne jede äußerliche Lenkung, aber eben frei für solche Begegnung, weil frei von den Zwängen der Erwerbsarbeit und der gesellschaftlichen Rollen.

Jesus hat die Menschen nicht gezwungen, sich zu ihm zu setzen. Er hat sie eingeladen. Aber eben ausnahmslos alle, ohne Ansehen von Rang und Namen. Und wer dieser Einladung folgte, wurde offensichtlich verändert und veränderte seinerseits die Welt.

Wenn die christliche Kirche für den Schutz des Sonntags eintritt, dann steht sie in dieser Tradition Jesu. Sie weiß um den Segen einer Geselligkeit, die sich gemeinsam der Betrachtung eines Lebens öffnet, das größer ist, als es unsere gesellschaftlichen Rollen und Konventionen widerspiegeln.

Die christlichen Gemeinden und Gottesdienste sind Orte solcher Geselligkeit, aber sie sind nicht die einzigen Orte solcher Art. Schon Jesu Geselligkeit hatte ihren Ort auch jenseits synagogaler Zusammenkünfte. Darum tut es einer Gesellschaft aus christlicher Sicht gut, wenn sie in möglichst großer Weite Orte und Zeiten schützt, an denen solche Gemeinschaft, solches Zusammenleben jenseits von Rang und Namen, von Ansehen und Würde, gelebt werden kann.

Gut, wenn am 1. Mai Gewerkschaften und Kirchen gemeinsam für dieses Anliegen eintreten.

Und wenn dann manche meinen, an so einem Tag würde ja nur geredet, aber nichts verändert: Das wissen wir besser.

Fürbitten 1. Mai



Gütiger Gott, wie oft sehnen wir uns nach Ruhe. Einfach mal frei sein von all den Sorgen und Nöten des Alltags. Einfach mal frei sein von Aufgaben und Terminen. Ganz bei uns selbst sein und bei denen, die wir lieben. Und uns dafür nicht entschuldigen müssen. Nicht auf die Uhr schauen, weil wir schon wieder auf dem Sprung sind. Das wäre schön. Aber dann kommt gleich wieder jemand, der etwas von uns will; etwas, das ganz wichtig ist und keinen Aufschub erlaubt. Und wenn kein anderer uns stört, sind wir selbst unruhig und unsere größten Störenfriede. Wie kann Leben gelingen, wenn wir nie zur Ruhe kommen, nie zu uns selbst finden – und zu Dir?

Darum bitten wir dich:

Schenke uns ein ruhiges Herz, damit wir es aushalten, einmal nur bei uns selbst und unseren Nächsten zu sein – ohne große Taten, ohne große Worte; und erleben, wie gut das tut, niemandem etwas beweisen zu müssen.

Schenke auch den Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik ein solch ruhiges Herz, damit sie achtsam sind und in unserem Zusammenleben bewahren, was man nicht herstellen kann und was in keiner Statistik auftaucht:

Freundschaft und Liebe, angstfreie Neugier und mutige Empathie, Hoffnung und Sehnsucht. Gib ihnen die Klugheit, Zeiten und Räume zu schützen, in denen all dies reifen kann; in denen wachsen kann, was wir so nötig haben wie das tägliche Brot, weil wir sonst innerlich verhungern:
Sonntage und Feiertage, Freizeit und absichtsloses Miteinander.

12

Gib uns die Gewissheit, dass wir die Zweifel und Fragen, die uns umtreiben, zulassen dürfen, ohne kleinmütig zu werden: Ob wir weiter in Frieden leben werden? Ob unser Miteinander vor allem Streit sein wird und Kampf, oder ob wir Wege finden, die uns zusammenführen, statt uns zu trennen?

Sei Du bei denen, die keine Hoffnung mehr haben für sich selbst. Die unter Lasten zerbrechen und keinen Ausweg sehen.
Denen keiner zuhört und die keiner ansieht.
Denen keiner etwas zutraut und von denen keiner etwas Gutes denkt.

Schenke uns Augen, die sie sehen. Schenke uns Ohren, die sie hören.
Schenke uns ein Herz, das mit ihnen fühlt.
Einen Verstand, der nicht nur rechnet, sondern Entscheidungen trifft, die dem Leben dienen, wie es wirklich ist.

Wir bitten Dich, lass wahr werden, wovon wir überzeugt sind: Du hast uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2.Tim 1, 7).

Amen





Liedvorschläge:

EG 322 **NUN DANKET ALL UND BRINGET EHR** 1+5-7

- 1) Nun danket all und bringet Ehr,
ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer
im Himmel stets vermeldt.
- 2) Ermuntert euch und singt mit Schall
Gott, unserm höchsten Gut,
der seine Wunder überall
und große Dinge tut;
- 3) der uns von Mutterleibe an
frisch und gesund erhält,
und, wo kein Mensch nicht helfen kann,
sich selbst zum Helfer stellt;
- 4) der, ob wir ihn gleich hoch betrübt,
doch bleibt guten Muts,
die Straf erlässt, die Schuld vergibt
und tut uns alles Guts.
- 5) Er gebe uns ein fröhlich Herz,
erfrische Geist und Sinn und werf
all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz
ins Meeres Tiefe hin.
- 6) Er lasse seinen Frieden ruhn
auf unserm Volk und Land;
er gebe Glück zu unserm Tun
und Heil zu allem Stand.
- 7) Solange dieses Leben währt,
sei er stets unser Heil,
und wenn wir scheiden von der Erd,
verbleib er unser Teil.

EG 395 **VERTRAUT DEN NEUEN WEGEN**

1. Vertraut den neuen Wegen,
auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen,
weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen
am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen
in das gelobte Land.
2. Vertraut den neuen Wegen
und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen
für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten
das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.
3. Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.

Text: Klaus Peter Hertzsch 1989

Melodie: Lob Gott getrost mit Singen (Nr. 243)



EG 432 **GOTT GAB UNS ATEM, DAMIT WIR LEBEN**

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben.
Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
daß wir auf ihr die Zeit bestehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
Gott will nicht diese Erde zerstören.
Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln.
Wir können neu ins Leben gehn.

Text: Eckart Bücken 1982

Melodie: Fritz Baltruweit 1982

EG 494 **IN GOTTES NAMEN FANG ICH AN**, 1-3

1. In Gottes Namen fang ich an,
was mir zu tun gebühret;
mit Gott wird alles wohlgetan
und glücklich ausgeführet.
Was man in Gottes Namen tut,
ist allenthalben recht und gut
und kann uns auch gedeihen.

2. Gott ist ´s, der das Vermögen schafft,
was Gutes zu vollbringen;
er gibt uns Segen, Mut und Kraft
und lässt das Werk gelingen;
ist er mit uns und sein Gedeihn,
so muss der Zug gesegnet sein,
dass wir die Fülle haben.

3. Wer erst nach Gottes Reiche tracht´
und bleibt auf seinen Wegen,
der wird von ihm gar reich gemacht
durch seinen milden Segen.
Da wird der Fromme froh und satt,
dass er von seiner Arbeit hat
auch Armen Brot zu geben.



Träger der Allianz für den freien Sonntag



KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG DEUTSCHLANDS

Kontakt: Hannes Kreller
Lorenz-Huber-Haus
Pettenkoferstraße 8/III
890336 München
Telefon: (089) 55 25 49 14
eMail: hannes.kreller@kab.de
www.kab.de



KIRCHLICHER DIENST IN DER ARBEITSWELT

Kontakt: Dr. Ralf Stroh
Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung
Albert-Schweitzer-Straße 113-115
55128 Mainz
Telefon: (06131) 2 87 44-56
eMail: r.stroh@zgv.info
www.kda-ekd.de



KATHOLISCHE BETRIEBSSELSORGE BUNDESKOMMISSION

Kontakt: KAB Diözesanpräses Erwin Helmer
Weite Gasse 5
86150 Augsburg
Telefon: (0821) 3166 3510
eMail: betriebsseelsorge-helmer@kab-augsburg.org



BUNDESVERBAND EVANGELISCHER ARBEITNEHMERORGANISATIONEN

Kontakt: Bernhard Dausend
Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (afa) Bayern
Rödenhof 11
86633 Neuburg a. d. Donau
Telefon: (08431) 5 61 51
eMail: bernhard.dausend@veralla.com
www.bvea.de



VER.DI-BUNDESVERWALTUNG FB HANDEL

Kontakt: Ulrich Dalibor
Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin
Telefon: (030) 69 56 27 20
eMail: ulrich.dalibor@verdi.de
www.verdi.de



Herausgeber:

Allianz für den freien Sonntag Deutschlands
www.allianz-fuer-den-freien-sonntag.de

Verantwortliche für den Inhalt:

Redaktion: Hannes Kreller

Textanregung Katholischer Gottesdienst: Erwin Helmer

Textanregung Evangelischer Gottesdienst: Dr. Ralf Stroh

Layout: medienpool-aachen.de | Winfried Kock

